



Wahlprogramm

Solinger:innen. Gestalten. Zukunft.



vlnr. Matthias Urban, Jan Höttges, Lutz Nippes, Julia Nippes, Knut Conrads, Paul-Gerd Rössling. Nicht auf dem Foto: Karolin Grüter

**Für ein neues Solingen:
Mutig. Transparent. Bürgernah.**

2025-2030

1. Gestalten statt Verwalten – Wir machen Zukunft möglich

Solingen braucht keine weitere Runde des Stillstands. Was unsere Stadt jetzt braucht, ist mutige, kreative und entschlossene Gestaltung. Wir stehen für einen klaren Politikwechsel - weg von reiner Verwaltung, hin zu echter Veränderung. Wir wollen das Potenzial unserer Stadt entfalten und neue Wege gehen, statt alte Trampelpfade immer wieder abzulaufen.

Unsere Entscheidungen basieren nicht auf Parteibüchern oder Ideologien, sondern auf dem, was wirklich zählt: dem Wohl der Bürgerinnen und Bürger. Wir nutzen den bestehenden gesetzlichen Spielraum konsequent aus – und zwar im Sinne der Menschen in Solingen. Dabei setzen wir auf unkomplizierte Verfahren, moderne Planungsprozesse und eine Stadtentwicklung, die den Bedürfnissen der Gegenwart und Zukunft gerecht wird.

2. Transparenz und Kommunikation – Offenheit schafft Vertrauen

Transparenz ist für uns keine leere Worthölse, sondern gelebte politische Praxis. Wir glauben daran, dass eine informierte Bürgerschaft eine starke Demokratie ausmacht. Deshalb berichten wir regelmäßig, verständlich und ehrlich über Fortschritte, Herausforderungen und auch über Rückschläge. Regelmäßig gibt es Updates – für alle sichtbar, für alle verständlich.

Besonders wichtig: die städtischen Finanzen müssen nachvollziehbar sein. Wir zeigen klar auf, welche Kosten tatsächlich auf kommunaler Entscheidung beruhen – und welche Ausgaben durch gesetzliche Vorgaben von Bund und Land verursacht werden. Bürgerinnen und Bürger sollen verstehen, wofür ihr Geld verwendet wird – und dabei auch mitreden können.

3. Der Mensch im Mittelpunkt – Bürgerfreundliche Verwaltung statt Bürokratiedschungel

Unsere Verwaltung muss für die Menschen da sein – nicht umgekehrt. Darum wollen wir Verwaltungsstrukturen neu denken: digital, schnell und serviceorientiert. Keine Papierformulare mehr, keine langen Wartezeiten – stattdessen ein durchgängig digitalisierter Ablauf, der alle Menschen erreicht und unterstützt.

Entscheidungen sollen den Alltag der Menschen verbessern, nicht bloß Verordnungen befolgen. Wir setzen uns dafür ein, dass Bürgerinnen und Bürger schnell, unbürokratisch und kompetent Hilfe und Antworten bekommen. Die Digitalisierung der Verwaltung ist dabei kein Ziel, sondern das Werkzeug für mehr Bürgernähe und Effizienz.

4. Wirtschaft stärken – Stadtentwicklung nachhaltig gestalten

Solingen muss wieder eine Stadt werden, in der Menschen gerne leben, arbeiten und investieren. Dazu braucht es eine entschlossene Wirtschaftspolitik, die den Standort stärkt, Arbeitsplätze sichert und langfristige Perspektiven schafft. Ein zentraler Baustein dafür ist die Wiederherstellung kommunaler Gestaltungshoheit – insbesondere bei der Bauleitplanung. Nur wenn wir selbst entscheiden können, wie unsere Stadt sich baulich entwickelt, können wir sie im Sinne der Menschen gestalten. Dabei darf Stadtentwicklung sich nicht an kurzfristigen Investoreninteressen orientieren, sondern muss bezahlbares, nachhaltiges Wohnen und lebendige Stadtviertel in den Mittelpunkt stellen. Die Denkmalliste wollen wir kritisch prüfen und anpassen, wo sie wichtige Bauvorhaben unverhältnismäßig blockiert. Stadtentwicklung muss Fortschritt ermöglichen – nicht verhindern.

Gleichzeitig fordern wir, dass das städtische Eigentum besser genutzt wird. Investitionen dürfen nicht mehr dem Zufall oder Einzelinteressen überlassen werden, sondern müssen dort getätigt werden, wo sie den größten Nutzen für die Allgemeinheit erzeugen. Eine strategische, sozial wie wirtschaftlich sinnvolle Priorisierung ist unabdingbar. Dazu gehört auch, das Gebäudemanagement der Stadt zu professionalisieren, um Kosten zu senken, den Zustand der Gebäude zu verbessern und langfristig effizient zu wirtschaften.

Nur wenn wir wirtschaftliche Eigenständigkeit zurückgewinnen und unsere Stadtentwicklung mit Weitblick betreiben, kann Solingen zukunftsfähig, lebenswert und erfolgreich sein.

Wir wollen Solingen nicht nur verwalten, sondern fit für die Zukunft machen – wirtschaftlich, ökologisch und sozial.

5. Bildung braucht Räume – langfristig, gepflegt und zukunftsfähig

In den vergangenen Jahren wurde im Bereich unserer Kitas und Schulen spürbar nachgesteuert. Lange Zeit aufgeschobene Investitionen in Neubau, Sanierung und Erhalt werden nun endlich schrittweise aufgeholt – das begrüßen wir ausdrücklich. Diese Entwicklung ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Doch gute Bildung braucht mehr als Bauprojekte auf dem Papier. Auch die vielen Standorte, die derzeit nicht im Fokus der aktuellen Investitionsprogramme stehen, dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Ihre Pflege und ihr langfristiger Erhalt sind ebenso entscheidend für ein stabiles Bildungsnetz in unserer Stadt.

Wir fordern deshalb ein verlässliches, nachhaltiges Konzept zur Gebäudebewirtschaftung im Bildungsbereich – mit regelmäßiger Wartung, klaren Standards und transparenter Priorisierung. Nur so verhindern wir, dass Solingen in zehn oder zwanzig Jahren erneut vor einem massiven Sanierungsstau steht.

Eine moderne Bildungsinfrastruktur braucht vorausschauende Planung, kontinuierliche Pflege und das klare politische Bekenntnis, dass unsere Kinder nicht in maroden Gebäuden lernen sollen – weder heute noch in Zukunft.

6. Jugendbeteiligung – Die Zukunft mit der jungen Generation gestalten

Eine Stadt, die zukunftsfähig sein will, muss ihre Entscheidungen gemeinsam mit der Generation von morgen treffen – nicht über ihre Köpfe hinweg. Deshalb setzen wir uns für eine echte, verbindliche und dauerhafte Beteiligung junger Menschen an politischen Prozessen in Solingen ein. Ihre Perspektiven, Ideen und Sorgen müssen fester Bestandteil der Stadtentwicklung und politischen Entscheidungsfindung sein.

Wir wollen mit den „Jungen Solingern“ eine eigenständige, dauerhaft verankerte Jugendbewegung innerhalb unserer politischen Arbeit schaffen. Diese junge Stimme wird nicht nur gehört, sondern auch mitgestaltet: Damit geben wir jungen Menschen die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen – auf Augenhöhe, mit Verantwortung und Einfluss.

Darüber hinaus setzen wir auf eine regelmäßige, institutionalisierte Konsultation junger Bürgerinnen und Bürger. Besonders der Jugendstadtrat soll gestärkt und weiterentwickelt werden – als demokratisches Sprachrohr der Jugend in Solingen, mit direkter Verbindung zu den politischen Gremien der Stadt. Wir wollen, dass Jugendliche

konkrete Themen auf die Tagesordnung bringen können, an Ausschüssen teilnehmen und eigene Vorschläge zur Diskussion stellen.

Jugendbeteiligung heißt für uns nicht Symbolpolitik oder einmalige Projekte, sondern die kontinuierliche Einbindung junger Menschen in alle Fragen, die sie betreffen: vom Klimaschutz über Digitalisierung und Bildung bis hin zu Freizeitangeboten, Mobilität und kultureller Teilhabe.

Junge Menschen sollen mitentscheiden, wie ihre Stadt morgen aussieht – nicht irgendwann, sondern jetzt. Denn nur wenn die Jugend in die Gestaltung eingebunden ist, entsteht ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit und Verantwortung. Und nur dann können wir gemeinsam eine Stadt bauen, die Generationen verbindet und Zukunft ermöglicht.

7. Den Älteren gerecht werden – Generationengerechtigkeit statt Ausgrenzung

Eine lebenswerte Stadt ist eine Stadt für alle Generationen. Wir setzen uns dafür ein, dass Solingen ein Ort bleibt, an dem sich Menschen jeden Alters wohlfühlen, sicher leben und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben können – ohne digitale Barrieren, ohne ideologische Schranken. Ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger dürfen nicht durch die zunehmende Digitalisierung der Verwaltung und öffentlicher Dienstleistungen ausgeschlossen oder abgehängt werden. Darum fordern wir eine klare analoge Alternative zu allen digitalen Angeboten – verständlich, erreichbar und mit persönlichem Service. Gleichzeitig bauen wir die digitalen Dienste für technikaffine Generationen konsequent aus – einfach, nutzerfreundlich und effizient. Barrierefreiheit muss digital wie analog Standard sein.

Bei der Stadtplanung setzen wir uns für Mehr-Generationen-Wohnformen ein, in denen jung und alt voneinander profitieren können – mit kurzen Wegen, gemeinschaftlich nutzbaren Flächen und altersgerechter Infrastruktur. Neue Wohngebiete sollen von Anfang an so geplant werden, dass Zusammenleben über Altersgrenzen hinweg möglich ist.

Auch der öffentliche Nahverkehr muss die Realität der Menschen widerspiegeln: Mobilität muss altersgerecht, zuverlässig und vielseitig sein. Nicht jeder kann oder will Rad fahren. Nicht jede Linie ist mit der Realität von Gehbehinderung oder Pflegebedürftigkeit vereinbar. Deshalb brauchen wir einen Verkehrsmix, der sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Bevölkerung orientiert – nicht an politisch-ideologischen Wunschvorstellungen.

Unsere Vision: Eine Stadt der Generationen – solidarisch, inklusiv und zukunftsorientiert,

8. Sicherheit und Ordnung – Klare Regeln, sichtbare Präsenz, saubere Stadt

Sicherheit ist die Grundlage für Lebensqualität. Wer sich nicht sicher fühlt, wird auch seine Stadt nicht als lebenswert empfinden. Deshalb setzen wir uns für eine konsequente, bürgernahe Ordnungspolitik ein, die auf sichtbare Präsenz, klare Regeln und eine funktionierende Kontrolle setzt – ohne ideologische Scheuklappen, sondern mit dem Fokus auf praktischer Wirksamkeit.

Kriminalitätsanfällige Orte müssen gezielt überwacht werden. Der Ausbau der Videoüberwachung an diesen Brennpunkten ist für uns ein notwendiger Schritt, um sowohl Straftaten zu verhindern als auch Aufklärung zu ermöglichen.

Gleichzeitig fordern wir härtere Strafen für Umweltverschmutzung – nach dem Vorbild klarer internationaler Standards. Wer seinen Müll achtlos auf die Straße wirft, muss mit spürbaren Konsequenzen rechnen. Der Slogan „1.000 Euro Strafe fürs Wegwerfen“ mag drastisch klingen – aber er bringt auf den Punkt, wie ernst wir es meinen mit dem Schutz unseres öffentlichen Raums. Die Stadt soll wieder spürbar sauberer werden. Deshalb setzen wir uns für eine Rückkehr zur Aktion „Eigenen Dürpel fegen“ ein – ein Symbol bürgerschaftlicher Verantwortung, das wir mit einer neuen Idee verbinden wollen: dem „Tag des Dürpels“, einem stadtweiten Aktionstag für Sauberkeit, Gemeinschaft und Stolz auf das eigene Quartier.

Darüber hinaus gilt für uns ein Grundsatz ohne Ausnahme: Die Einhaltung geltender Gesetze und Verordnungen muss für alle Bürger gleichermaßen gelten – unabhängig von Herkunft, kulturellen Gewohnheiten oder individueller Lebensweise. Nur eine Stadt, die klare Maßstäbe setzt und diese auch durchsetzt, kann sozialen Frieden, Respekt und ein echtes Miteinander ermöglichen.

9. Tourismus und Freizeit – Solingen als Erlebnisraum begreifen

Wir machen Schluss mit bloßer Imagepflege – wir wollen echte Inhalte schaffen. Solingen hat viel zu bieten: Natur, Geschichte, Kultur – all das muss sichtbarer, zugänglicher und erlebbarer gemacht werden. Tourismus beginnt nicht mit Werbung, sondern mit einem

attraktiven und zeitgemäßen Angebot vor Ort, das sowohl Einheimische begeistert als auch Besucher anzieht.

Wanderer, Fahrradfahrer und Mountainbiker sollen gezielt angesprochen und einbezogen werden.

Solingen und das bergische Umland sind ein wahres Paradies für Outdoor-Aktivitäten – doch dieses Potenzial wird bisher kaum ausgeschöpft. Mit gepflegten Wanderwegen, klarer Beschilderung, ausreichend Rastplätzen, funktionaler Müllentsorgung und einem attraktiven Wegenetz für Fahrradfahrer und Mountainbiker wollen wir dafür sorgen, dass Solingen zu einem echten Ziel für Aktivtourismus wird. Die Infrastruktur muss dabei so gestaltet sein, dass sie Naturgenuss, Bewegung und Erholung optimal verbindet.

Ein wichtiger Bestandteil unseres Konzepts ist die Wiedereinführung des Solinger Wandertags mit verschiedenen Streckenlängen – ein Event, das Menschen jeden Alters zusammenbringt und unsere Natur erlebbar macht. Neue Freizeitangebote sollen gezielt entwickelt werden, um nicht nur Touristen, sondern auch den Menschen vor Ort Mehrwert und Lebensqualität zu bieten. Auch die regionale Gastronomie und Übernachtungsangebote müssen in das touristische Gesamtkonzept eingebunden und gezielt gefördert werden.

Wir glauben daran, dass naturorientierte Freizeitgestaltung – vom Wandern über das Radfahren bis zur Naherholung – der Schlüssel ist, um Solingen als nachhaltiges, modernes und familienfreundliches Reiseziel zu etablieren. Der Fokus liegt auf echter Qualität, nicht auf leeren Versprechungen.

10. Sport und Kultur – Rückgrat einer lebendigen Stadt

Sport und Kultur sind weit mehr als Freizeitbeschäftigungen – sie sind das soziale Rückgrat unserer Stadt, sie verbinden Menschen, schaffen Identität und fördern Gesundheit, Integration und Teilhabe. Deshalb setzen wir uns für eine nachhaltige, verlässliche und gerechte Förderung beider Bereiche ein.

Im Sportbereich unterstützen wir gezielt den Breiten- und Vereinssport, der einen unschätzbaren Beitrag zur gesellschaftlichen Stabilität und zur Gesundheitsvorsorge leistet. Gleichzeitig sollen auch leistungsorientierte Angebote und der Spitzensport dort gefördert werden, wo finanzielle Mittel verantwortungsvoll eingesetzt werden und ein klarer Mehrwert für das Gemeinwohl erkennbar ist. Die Infrastruktur für Sportvereine, Schulen und Freizeitsportler muss erhalten, modernisiert und sinnvoll ausgebaut werden.

Kultur betrachten wir als das Herz unserer Gemeinschaft. Ob städtische Einrichtungen, freie Kulturschaffende oder ehrenamtlich getragene Initiativen – sie alle tragen zur Vielfalt, Lebendigkeit und Attraktivität Solingens bei. Wir wollen kreative Ausdrucksformen stärken, kulturelle Teilhabe für alle ermöglichen und Raum für neue Ideen schaffen. Dazu gehört auch eine planbare finanzielle Förderung, die langfristig wirkt und nicht von Jahr zu Jahr infrage gestellt wird.

Unsere Vision ist eine Stadt, in der Sport und Kultur als essenzielle Bestandteile eines guten Lebens anerkannt und mit Leidenschaft gestaltet werden – offen, inklusiv und inspirierend.

11. Zusammenarbeit statt Fraktionszwang – Miteinander Lösungen finden

Parteilpolitik hat ihren Platz – aber nicht dort, wo sie gute Lösungen verhindert. Wir setzen im Stadtrat auf Kooperation über Parteigrenzen hinweg, auf ein neues Miteinander, bei dem die Sache zählt und nicht das Parteibuch.

Auch innerhalb von Fraktionen darf und soll es unterschiedliche Meinungen geben. Wir fördern Debatten, statt sie zu unterdrücken – denn nur wer verschiedene Perspektiven ernst nimmt, findet die besten Lösungen für alle.

Pragmatismus statt Ideologie – das ist unsere Richtschnur für eine neue politische Kultur in Solingen.

12. Verkehr realistisch denken – Mobilität für Solingen, nicht für Ideologien

Nach dem Scheitern des Verkehrskonzepts Innenstadt ist klar: Solingen braucht dringend eine umfassende und realitätsnahe Neuaufstellung seiner Verkehrspolitik.

Wir fordern die zügige Erarbeitung eines ganzheitlichen Masterplans „Verkehr“, der die gesamte Stadt im Blick hat – von der Innenstadt bis zu den abgelegenen Hofschaften. Dazu gehören nicht nur sinnvolle Anschlüsse an die umliegenden Autobahnen, sondern auch tragfähige ÖPNV-Konzepte für bisher unterversorgte Gebiete. Denn Solingen ist keine Metropole wie Köln – unsere Stadt hat ihre ganz eigenen topografischen, strukturellen und demografischen Herausforderungen. Viele Menschen leben in Wohnlagen, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln schwer oder gar nicht erreichbar sind.

Gleichzeitig ist Solingen eine Pendlerstadt mit starkem Bedarf an flexibler Mobilität. Deshalb braucht es endlich ein Verkehrskonzept, das sich nicht an ideologischen Wunschvorstellungen orientiert, sondern an den tatsächlichen Bedürfnissen der Menschen. Der motorisierte Individualverkehr wird auch in Zukunft eine tragende Rolle spielen – und das muss in der Planung ehrlich mitgedacht werden.

Nur wenn wir alle Verkehrsformen realistisch in Einklang bringen, können wir für Solingen ein funktionierendes, zukunftsfähiges und gerechtes Mobilitätskonzept schaffen.

13. Bauen und Wohnen – Flächen neu denken, Lebensqualität sichern

Solingen steht vor großen Herausforderungen im Bereich Stadtentwicklung und Wohnungsbau – und zugleich vor großen Chancen. Viele ehemals genutzte Flächen, sogenannte Brachen, sind bis heute nicht vollständig erfasst oder ausgewertet. Zahlreiche Bebauungspläne stammen aus einer anderen Zeit, sind veraltet oder sogar ungültig. Das muss sich ändern.

Wir fordern eine umfassende Prüfung aller bebaubaren Flächen sowie die systematische Aktualisierung der bestehenden Bebauungspläne – unter Berücksichtigung heutiger Anforderungen an Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Lebensqualität. Stadtentwicklung darf sich nicht nur an kurzfristigen Renditezielen orientieren, sondern muss langfristig dem Gemeinwohl dienen. Vorhabenbezogene Bebauungspläne, wie sie von Investoren häufig vorgeschlagen werden, müssen konsequent an den strategischen Zielen der Stadt ausgerichtet werden – nicht an der Gewinnmaximierung Einzelner. Private Investitionen sind willkommen, aber sie müssen sich in die Vision einer sozialen, lebenswerten und nachhaltigen Stadt einfügen.

Wie gute Stadtentwicklung aussehen kann, zeigt ein Blick in die Vergangenheit: Die Wohnsiedlungen des Spar- und Bauvereins aus den 1920er Jahren sind bis heute Beispiele für menschenfreundliche Planung. Im Weegerhof etwa finden wir großzügige Abstände zwischen den Gebäuden, viel Grün, soziale Durchmischung und generationenübergreifendes Wohnen – all das ist auch heute noch modern. Nachhaltigkeit beginnt nicht mit dem Etikett, sondern mit Langlebigkeit. Wer klug plant, baut nicht für zehn, sondern für hundert Jahre – und schafft dabei Wohnraum, der sowohl ökologisch als auch sozial dauerhaft funktioniert. Das ist der Maßstab, an dem wir künftige Bauprojekte messen wollen.

14. Natur schützen – Ressourcen bewahren, Lebensqualität sichern

Solingen besitzt einen unschätzbaren Schatz: die Natur. Wälder, Flüsse und Grünflächen sind nicht nur Erholungsraum, sondern eine der wertvollsten Ressourcen unserer Stadt – ökologisch, wirtschaftlich und sozial. Für uns ist klar: Nachhaltiger Umgang mit unserer Umwelt ist keine Option, sondern Verpflichtung. Denn wir haben nur diese eine Erde – und nur dann eine Zukunft, wenn wir heute verantwortlich handeln.

Der stetig wachsende Flächenverbrauch muss ein Ende haben. Statt neue Naturflächen zu versiegeln, setzen wir auf kluge Nutzung bestehender Potenziale. In Solingen gibt es viele versiegelte Altflächen, die brachliegen und dringend revitalisiert oder entsiegelt werden müssen. Gleichzeitig brauchen unsere Betriebe gut angebundene, industriegeeignete Flächen – dieser Bedarf ist real und berechtigt.

Unsere Lösung: Wir bringen beides zusammen. Wir wollen Eigentümer*innen von Brachflächen gezielt ansprechen, Fördermittel aktiv nutzen und Investitionen in Rückbau und Neunutzung gezielt vorantreiben. So entstehen neue Entwicklungsmöglichkeiten – ohne weitere Natur zu opfern. Parallel dazu fordern wir die Umsetzung bereits geplanter Gewerbegebiete, um endlich klare Perspektiven zu schaffen. Was dabei nicht sein darf: städtische Blockadehaltung. Wenn Unternehmen an fehlenden 500 Quadratmetern scheitern, weil die Stadt auf "eventuelle Interessenten" wartet, läuft etwas falsch. Wir stehen für pragmatische Lösungen statt Verhinderung durch Prinzipienreiterei.

Natur erleben – ohne sie zu zerstören

Gleichzeitig sehen wir in unserer Natur ein enormes Potenzial für Freizeit, Naherholung und Tourismus – aber nur, wenn die Nutzung klug gelenkt wird. Wir fordern daher: klare, gut beschilderte Wege für Wanderer, Radfahrende und Jogger. Saubere Strecken mit Müllbehältern, Toiletten und Regeln für Reiterinnen und Reiter, um Schäden an Wegen zu vermeiden. Naturerlebnis und Naturschutz dürfen kein Widerspruch sein – im Gegenteil: Wenn wir die Natur wertschätzen, schützen wir sie auch. Dazu gehört auch: unsere Wälder brauchen Pflege. Die Schäden der vergangenen Jahre – etwa durch Borkenkäfer oder extreme Wetterlagen – zeigen deutlich: Ein „sich selbst überlassen“ reicht nicht. Wir brauchen aktive Wiederaufforstung, gezielte Pflege und eine Forstverwaltung, die Verantwortung übernimmt – nicht nur dokumentiert. Der Zustand unserer Wälder ist kein Naturgesetz, sondern das Ergebnis menschlichen Handelns. Darum müssen wir auch die Kraft haben, es besser zu machen.

Wir wollen Solingens Natur erhalten, gezielt fördern und klug nutzen – für unsere Umwelt, für unsere Wirtschaft und für die Lebensqualität aller Menschen in unserer Stadt. Nicht mit Ideologie, sondern mit Weitblick, Verantwortung und klaren Maßnahmen.

15. Soziales – Zusammenhalt stärken, Herausforderungen gemeinsam meistern

Solingen ist eine Stadt des Wandels – und eine Stadt der Vielfalt. Über 60.000 unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger sind älter als 55 Jahre. Viele haben familiäre Wurzeln in anderen Ländern, sind längst hier zuhause und prägen das Stadtbild seit Jahrzehnten mit. Unsere Geschichte als Industriestandort mit starkem Arbeiteranteil hat uns geprägt – und der fortschreitende Strukturwandel stellt uns vor neue, gemeinsame Aufgaben. Diese Herausforderungen betreffen uns alle – unabhängig von Herkunft, Alter oder Lebensweg. Ob alteingesessener Solinger oder Zugewanderter: Der Wandel der Arbeitswelt, die sich verändernde soziale Infrastruktur und neue Anforderungen an Teilhabe und Zusammenleben machen nicht an Herkunftsgrenzen halt.

Deshalb setzen wir auf ein soziales Miteinander, das verbindet statt spaltet. Unser Ziel ist eine Stadt, in der die Menschen nicht gegeneinander ausgespielt, sondern befähigt werden, miteinander Zukunft zu gestalten. Das bedeutet: gute Nachbarschaften, generationenübergreifendes Denken, soziale Integration und gezielte Unterstützung dort, wo sie gebraucht wird.

Ein gelingendes Zusammenleben entsteht nicht von selbst – es braucht Räume, Konzepte und ein Bewusstsein dafür, dass Solidarität die Basis einer funktionierenden Stadtgesellschaft ist. Wer Solingen sozial denkt, denkt gemeinschaftlich – und baut Brücken, wo andere Mauern sehen.

16. Inklusion – Teilhabe ermöglichen, Verantwortung leben

Solingen kann stolz auf das sein, was im Bereich Inklusion bereits erreicht wurde. Die Lebenshilfe ist ein fester und wertvoller Bestandteil unserer Stadtgesellschaft – sie leistet seit vielen Jahren herausragende Arbeit und ist in vielerlei Hinsicht Vorbild für andere Kommunen. Doch Inklusion endet nicht bei einzelnen Einrichtungen oder Projekten. Sie beginnt im Alltag – und muss dort auch konsequent gelebt werden.

Echte Teilhabe bedeutet: Menschen mit Behinderung sind nicht nur geduldet oder betreut, sondern aktiv eingebunden – in Arbeit, Bildung, Freizeit und in das

gesellschaftliche Leben insgesamt. Dabei trägt auch die Stadt selbst als Arbeitgeber eine besondere Verantwortung. Wir erwarten, dass Solingen hier mit gutem Beispiel vorangeht, Barrieren abbaut – physisch wie strukturell – und die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung aktiv fördert.

Inklusion ist keine Aufgabe einzelner, sondern ein Gemeinschaftsprojekt, das uns alle betrifft. Eine wirklich inklusive Stadt ist eine Stadt, in der niemand an den Rand gedrängt wird – sondern jeder Mensch mit seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Potenzialen sichtbar, wertgeschätzt und willkommen ist

17. Vielfalt – Respekt leben statt Unterschiede betonen

In einer offenen und vielfältigen Stadtgesellschaft wie Solingen sollte es selbstverständlich sein, dass lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und queere Menschen ihren Platz haben – gleichberechtigt, respektiert und ohne Angst vor Ausgrenzung oder Benachteiligung. Unser Verständnis von Gleichstellung basiert auf einem klaren Grundsatz: Jeder Mensch verdient Anerkennung und Würde – unabhängig von sexueller Orientierung oder geschlechtlicher Identität.

Wir sehen es kritisch, wenn einzelne Gruppen ständig besonders hervorgehoben oder öffentlich etikettiert werden – denn gerade dadurch entstehen oft neue Abgrenzungen, Missverständnisse und letztlich sogar neue Formen der Diskriminierung. Unser Ziel ist ein gesellschaftliches Miteinander, in dem der respektvolle Umgang mit Vielfalt zur Normalität gehört – und nicht zur Ausnahme gemacht wird.

Echte Toleranz braucht keine Bühne, sondern Haltung im Alltag. Wenn Respekt und Gleichbehandlung zur Selbstverständlichkeit werden, ist auch das Bedürfnis nach gesonderter Aufmerksamkeit nicht länger notwendig. Dafür wollen wir in Solingen den Rahmen schaffen – mit einer Kultur des Miteinanders, in der niemand sich erklären muss, um akzeptiert zu werden.

Noch nicht vollständig – aber offen für Weiterentwicklung

Wir wissen: Einige Themen, die Ihnen am Herzen liegen, werden Sie in diesem Programm vielleicht noch vermissen. Das liegt nicht daran, dass wir sie für unwichtig halten – sondern daran, dass uns zu bestimmten Fragen bislang nicht alle nötigen Informationen

zur Verfügung stehen oder die Zusammenhänge noch nicht ausreichend transparent sind.

Unser Anspruch ist es, fundiert, verantwortungsvoll und nachvollziehbar zu arbeiten – und nicht vorschnell Positionen zu beziehen, nur um möglichst viel sagen zu können.

Deshalb ist dieses Programm kein starres Dokument, sondern ein lebendiger Prozess. Wir entwickeln es laufend weiter, ergänzen neue Punkte, vertiefen bestehende Inhalte und passen es an neue Erkenntnisse an.

Ihre Ideen, Erfahrungen und Anregungen spielen dabei eine zentrale Rolle. Denn nur im Dialog mit Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt, kann eine Politik entstehen, die wirklich für alle da ist.

Wir gestalten Solingen als eine Stadt des Miteinander, in der Transparenz, Verantwortung und Fortschritt die Grundlagen allen politischen Handelns bilden. Unsere Politik ist generationengerecht und lösungsorientiert. - Damit Solingen wieder ein Ort wird, an dem alle Menschen gerne leben, arbeiten und alt werden.

Herzlichst,

Ihr Jan Höttges und der Vorstand Solinger:innen. Gestalten. Zukunft.



Herausgeber: Solinger:innen. Gestalten. Zukunft. e.V. i.G., Eiland 2, 42651 Solingen. Stand 01.05.2025

Bildquellen: Titelbild: Leon Sinowenka, Jan Höttges: privat.